

# Neueste Nachrichten

des

## GLASMUSEUM WEIßWASSER

Mitteilungsblatt des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

---

Weißwasser, den 11.09.2020

Nr. 65

---

***Unsere „Neuesten Nachrichten“ feiern in diesem Jahr ihren 20. Geburtstag. In den vergangenen 20 Jahren sind eine Vielzahl von Fachbeiträgen zur Geschichte der regionalen Glasindustrie sowie zur Arbeit des Fördervereins und des Glasmuseums erschienen. Die Redaktion hat sich vorgenommen, diesen erfolgreichen Weg auch weiter zu beschreiten.***

---

Diese Ausgabe enthält anlässlich des bevorstehenden 85. Geburtstag von Hans Schaefer den Beitrag von Manfred Schäfer „Schäfer über Schaefer“

Daneben sind wie gewohnt Informationen aus dem Förderverein und dem Glasmuseum enthalten.

---

### Schäfer über Schaefer

VON MANFRED SCHÄFER (†)

Ich will gleich eingangs die Fronten klären: An all meine Leser richte ich die Bitte, das Wort „über“ nicht als Werte-Begriff zu deuten. Das gehört sich nicht von mir! Was ich meine, dass ist der Wille von mir, über einen ganz großartigen Menschen zu schreiben, der für die Glasindustrie viel, viel, enorm viel Gutes geleistet hat.

Wie könnte ich ihn als Fachmann titulieren? War er ein praktischer Wissenschaftler, Lehrer und Erzieher, oder war er ein wissenschaftlicher Praktiker? Bei ihm liegt beides so nahe beieinander wie das Auge in seiner Höhle. Beides ist untrennbar miteinander verbunden – würde das eine fehlen, dann könnte die Träne aus dem Auge nicht fließen. Was ich weiter an Schaefer so hoch schätze, dass ist die Verinnerlichung der Maxime:

*Zuerst denken, dann handeln!*

Das lebt er uns allen vor, zeigt es uns und lässt es uns auch spüren. Vorschnelle Handlungen mag er nicht, alles muss Sinn und Inhalt haben. Das ist aber bei weitem nicht alles, was berichtenswert wäre. Ich komme mit Sicherheit noch auf viele Einzelheiten zurück.

Gehört und vernommen von der namensgleichen Familie Schaefer habe ich schon vorher etwas. Bekannt war, dass sein Vater Lehrer an der hiesigen Grundschule war und dort u. a. Erdkunde unterrichtete. Ein Schüler von damals wird sich auch in dieser Broschüre wiederfinden. Es ist Heinz Hauschke, ein ganz versierter Kelchglasmacher, dem Vater Erich Schaefer wohl Leute aus anderen Ländern „nahe“ brachte. Heinz hat gute Erinnerungen an seinen Erdkunde-Lehrer. Ich kann ebenfalls auf eine gute Erinnerung an den Sohn des Grundschullehrers Schaefer, an **Hans Schaefer** zurückblicken.



Festveranstaltung anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.;  
sitzend von links: Wolfgang Hoyer, Hans Schaefer,  
Jochen Exner, Prof. Dr. Christian Jentsch; stehend:  
Günter Segger (10.04.2014)

Es war die Zeit von 1970 bis 1974, als ich ihm „in die Quere“ gekommen bin, als ich versucht habe, mir Wissen anzueignen oder vielleicht aneignen zu lassen. Hans Schaefer war damals an der Fachschule für Glastechnik in Weißwasser Fachrichtungsleiter und unterrichtete „Glastechnik“. Die einzelnen Fächer will ich aber hier nicht aufzählen. Eines sage ich aber mit Sicherheit: Wir hatten diese Unterrichtsstunden wohl als die liebsten eingeschätzt. Dazu kam noch ein Dozent, der mit dem Fach „Mathematik“ ebenfalls um den Spitzenplatz „Bester Dozent“ konkurrierte. Auch er bleibt uns unvergessen: Werner Hanke. An ihn habe ich eine ganz besondere Erinnerung: Es war eine Klassenarbeit angekündigt. Genau am selben Tag wurde meine Frau in Hoyerswerda operiert. Meine Gedanken waren bei ihr und nicht bei den Zahlenkombinationen. Das Ergebnis, die Note dafür war „mein“ Erfolg. Bei der Rückgabe der Arbeiten kam Hankes Frage: Was war los? Er machte mir das Angebot, in einer anderen Klasse meine Klassenarbeit zu wiederholen und die vergebene Note zu streichen. Das war ganz fair von ihm. Nach kurzer Überlegung gab ich meine Antwort: Es soll bleiben wie es ist, es kann im Leben Schlimmeres passieren. Da ich mit dem Dozenten Hans Schaefer nicht Gleiches erlebt habe, soll der Dozent Hanke dafür Pate sein. Ich bin mir sicher, Hans Schaefer hätte ebenso menschlich, ebenso human gehandelt. Genau das passte auch zu ihm!

Eine weitere Erinnerung an diese Studienzeit zeigt mir die Vergänglichkeit auf. Der Kreis dieser Leute auf dem Foto ist erheblich geschrumpft, der Tod hat Leben gelöscht. Ähnlich erging es vielen Industriebetrieben – auch aus der Glasindustrie – die die Wende nicht überstanden haben. Auch zwei Frauen aus unserer Klasse, damals von Meyer-Optik Görlitz, fanden nach der Wende keine Arbeit. Meyer-Optik ging kaputt. Heute fallen die restlich noch Lebenden von damals dem neuen Staat BRD auf die Taschen und belasten den Rentenfonds.



Klasse GA 70 (Glastechnik, Abendstudium, Studienbeginn 1970);

Wieder zurück zur Person Schaefer:

Ich fand es schon damals so – Hans Schaefer hat mit seiner Dozententätigkeit seine Berufung gefunden. Hier paarten sich fachliche Qualifikation, seine Übermittlungskünste, seine Menschlichkeit mit dem Willen, jungen Leuten ein Ziel zu zeigen. Er wollte sie, gut ausgestattet, der Zukunft übergeben. Ich könnte hier viele, viele Namen aus der jüngeren Generation nennen.

Hans Schaefer brachte es fertig, Menschen zu begeistern. Das kann man nur, wenn man selbst begeistert ist. Seine treffenden Formulierungen und seine markante Stimme waren schon immer ein Markenzeichen mit der Note „Q“. Nur das allein genügt nicht, um „gut“ in seinem Beruf zu sein. Es gehört schon ein klein wenig mehr dazu. Will ich anderen etwas lehren muss ich selbst „Gelehrter“ sein.

Ich will ab hier erst einmal sein Leben, seinen Lebenslauf unter die Lupe nehmen. Dabei merke ich nicht nur eine Namensverwandtschaft. Wir beide sind auch im gleichen Kreis Bunzlau in Schlesien geboren. Ich bin beim Überlegen, ob die Landschaft, in der man geboren wurde, Einfluss aufs weitere Leben hat. Ist Hans Schaefer bereits seit seiner Geburt vorbelastet mit vielen guten Eigenschaften? Er ist im Schlesier-Land geboren, ganz in der Nähe der Kreisstadt, damals Bunzlau, in der die Fertigung von Irdenware seit jeher gang und gäbe war. Irdenware bringt doch sofort Heimatgefühle, wie man sie auch den Bad Muskauern und denen ringsherum zugestehen kann. Da Hans dort seine Kindheit, leider nur einen Teil davon, verbrachte und eine Prägung der Persönlichkeit bereits in jungen Jahren erfolgt, glaube ich fast daran.

Übrigens: Bunzlau ist, wie schon gesagt, auch meine Kreisstadt gewesen, in deren Nähe mein Leben begann. Ich bin mit Vielem, leider auch Niederträchtigem, vorbelastet – wie mein Namensvetter! Bereits im Februar 1945 mussten wir auf Weisung deutscher Behörden erstmals unsere heimische Scholle verlassen. Es war die immer näher rückende Ostfront des II. Weltkrieges, verursacht von Hitler-Deutschland. Was konnten wir dafür, dass Hitlers Träume, dass seine Großmachtansprüche uns Schlesiern (aber auch anderen) solche Lasten aufbürdete?

Leider hat das die halbe, die junge Welt schon vergessen. Wir lehnen uns jetzt auf gegen „Flüchtlinge“ aus Asien oder Afrika. Ich war auch ab Anfang 1947 Bettler oder Flüchtling geworden und das neue Deutschland (damals Ostzone) reichte mir nicht die Hand, sondern erhob beide Arme zur Abwehr: „Unsere Schweine brauchen das Futter“, wenn ich um Kartoffeln gebettelt habe. Trotzdem habe ich mir manchmal 3 oder 4 Kartoffeln aus dem Dämpfer gestiebitzt, um meinen Hunger zu stillen. Anscheinend hat mir der „Herr da oben“ das als Mundraub verziehen!

Hans wurde am 19.09.1935 als erstes Kind des Lehrers und evangelischen Kantors Erich Schaefer und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Mauer, in Naumburg am Queis (Kreis Bunzlau) geboren. Das ABC, den Anstand und die Ehrfurcht vor dem Leben erlernte er mit dem Schuleintritt ab Herbst 1942 in der damaligen Grundschule. Bereits zu Schuljahresende der 1. Klasse erhielt er die Versetzung in die 3. Klasse. Die Mühen im Elternhaus und der Fleiß des Zöglings zahlten sich aus.

Ich darf mich an dieser Stelle auch wieder in die Geschehnisse von damals einordnen. Bei mir waren es aber nicht die besonders herausragenden Leistungen, sondern die politischen Umstände in der damaligen Zeit. Ich bin im Herbst 1944 eingeschult worden und blieb bis zur Flucht vor der vorrückenden Front im Februar 1945 im Schulbetrieb der Volksschule. Erst ab 1947, nach der Vertreibung am Silvesterabend 1946, ging bei mir der Schulbetrieb im Sächsischen weiter. Praktisch kam ich aus der angefangenen ersten Klasse von 1944 in die laufende dritte Klasse von 1947. Ich habe aber deshalb keinen Schaden genommen. Ganz fair muss ich sagen, dass mir die damaligen Neu-Lehrer sehr viel Unterstützung gaben. Mit der Anfertigung der Schulaufgaben für die reicheren Bauernsöhne habe ich mir mein Schulfrühstück teilweise verdient.

Doch nun wieder zurück zu meinem Geehrten:

Hans Schaefer wurde mit seinen Angehörigen auch im Februar 1945 zur Flucht getrieben. Es waren viele, oft schnell wechselnde, kurzzeitige Aufenthalte, immer der kämpfenden Front voran. Es ging über die Lausitz in den Sudetengau. Das Kriegsende erlebte die Familie in Oberkrebitz.

Unsere Fluchtroute nahm einen ähnlichen Verlauf. Ich kann mich noch an die fürchterlichen Bombenangriffe der Alliierten im Februar 1945 auf Dresden erinnern. Welch ein Irrsinn der Menschheit! Wir verharrten während der Angriffe unter einem gemauerten Torbogen, der uns Schutz bieten sollte, in dem kleinen Ort Nestomitz in der Nähe von Aussig, also auch im Sudetengau wie die anderen

„Schaefer“. Über weite Umwege kamen wir alle zurück in die Schlesische Heimat. Was wir dort antrafen war eine zerstörte und verwüstete Einöde. Deutsche Truppen hatten unser Haus zur „Schlachtereier“ erkoren – Kadaver und Tierköpfe lagen im ganzen Haus mit einem Gestank zum Ausreißen. Die eiligst gebauten Verteidigungsanlagen, auch Bunker der deutschen Truppen wurden teilweise mit kirchlichen Gewändern gegen das Einrieseln des Sandes abgedeckt. Davon war nichts mehr zu retten und die Minenfelder der deutschen Truppen versperrten uns den Weg dahin. Nur minenberäumte Trampelpfade führten dorthin.

Ich bin mir sicher, auch Hans hat in dieser Zeit ähnliches erlebt. Trotzdem lebten wir in der Zuversicht, dass wir alles wieder in geordnete Bahnen bringen wollten. Selbst der Opa fing wieder an, aus Birkenreisern neue Besen zu binden.

Hans musste seine Heimat Schlesien im Sommer 1946 verlassen – es war eine Vertreibung von eigener Scholle! Ich will nicht den Richter spielen, aber die polnischen Behörden hatten alliierte Beschlüsse, Beschlüsse der Siegermächte über die Aufteilung europäischer Räume als politische Rückendeckung. Was sie aber menschlich und moralisch mit den Schlesiern und mit anderen Deutschen aus dem ehemaligen Reich gemacht haben, das war unchristlich, das war aber auch der Wutausbruch gegen alles „Deutsche“! Nur, habe ich als Deutscher überhaupt das Recht, Klage zu erheben? Die Feierlichkeiten aus Anlass der 70jährigen Wiederkehr der Befreiung der Konzentrationslager haben mir wieder die Augen geöffnet darüber, was Deutsche anderen Völkern angetan haben! Pfui Teufel diesem Deutschland!

Ab dieser Zeit, der Vertreibung aus der Heimat, gestalteten sich unsere bisher ähnlichen Wege anders. Hans Schaefer und seine Familie hatten in Trebendorf eine neue Heimat gefunden. Vater Erich fand nach der Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft eine Anstellung als Lehrer. Für ihn war von Vorteil, dass er in der NS-Zeit nicht Mitglied in der NSDAP war. Solche Leute waren beim Aufbau des Bildungswesens in der „Ostzone“ gefragt. Leider sollten sich zu späterer Zeit Auswüchse zeigen, die meiner DDR unwürdig waren. Ich komme noch darauf zurück.

Noch vor der Gründung der DDR erfolgte die Schulentlassung aus der Grundschule und der Eintritt in die Heinrich-Laube-Oberschule in Weißwasser. Hier erfolgte der Abschluss mit dem Abitur im Frühjahr 1953. Anscheinend erzeugte Weißwasser bei Hans ein gewisses Fieber, was die Zukunft betraf. Es stellte sich eine Vorliebe für den Lichtstoff „Glas“ ein – der Berufswahl wurden Weichen gestellt. Dieses gewisse Fieber brachte leider auch prekäre Höhepunkte unsinniger Staatsräson mit sich. Mit einem Gesamtprädikat „Gut“ im Abitur wurde das Studium an einer Hochschule durch die Ämter in Frage gestellt. Der Grund dafür: Bürgerliche Herkunft! Auch hier bleibt für mich nur ein Kopfschütteln und innerliche Wut übrig, wie ich sie bei der Katastrophe Tschernobyl auch erfuhr.

Nun sind aber die „Schaefer“, egal ob mit „ae“ oder „ä“, nicht auf den Kopf gefallen. Es gibt andere Wege. Hans begann am 01.09.1953 eine Tätigkeit im VEB Oberlausitzer Glaswerke in den verschiedenen Bereichen der Glasherstellung: Hütte, Gemengehaus, Generatorenanlage, Labor. Mit dem erhaltenen Lohn, aufge bessert durch Prämien für gute Arbeit, konnte er sich über Wasser halten. Für seine gute Arbeit im Unternehmen erhielt er die Delegation zum Studium an der hiesigen Ingenieurschule für Glastechnik. Er beschloss es mit der Note „Sehr gut“ im Jahr 1957.

Es eröffneten sich neue Wege. Zuerst wurde eine Bewerbung zum Hochschul-Fernstudium an die Bergakademie Freiberg, Fachrichtung Silikathüttenkunde, gerichtet. Fast gleichzeitig suchte das Institut für Glastechnik in Coswig bei Dresden einen Mitarbeiter als Wärme-Ingenieur in der Abteilung „Betriebsbetreuung“. Schaefer bewarb sich darum und wurde im Februar 1958 dort auch eingestellt. Das Studium in Freiberg ging weiter.

Da die gesamte DDR-Glasindustrie auch auf diesem Gebiet unter großen Schwierigkeiten litt, war mit der Tätigkeit eine Vielzahl an Reisen quer durch die Lande verbunden. Er lernte dadurch praktisch alle Glasbetriebe der DDR kennen. Eine wirklich systematische Arbeit litt immer wieder durch die notwendigen „Feuerwehr-Einsätze“. Sie kam kaum zustande und sollte es einmal einen Ansatz dafür gegeben haben, dann hatten sich unsere Spitzenpolitiker wieder etwas Neues einfallen lassen. Es betraf das ganz große Thema „Störfreimachung“ bis zum kleineren Glashüttenthema „Schnelltempern“. Ich gehe nicht mehr auf weitere Einzelheiten dazu ein.

In der Coswiger Zeit unterrichtete er nebenamtlich an Wochenenden an der Betriebsakademie „Glas“ in Dresden. Kündigt sich hier bereits die Zukunft an? Spielt hier die Kapelle schon den „Tango“, der später zum „Marsch“ wurde? Ich bin diesem Gedanken nicht abgeneigt!

Seine Arbeit mit sehr sichtbaren Erfolgen in den Glasbetrieben machten ihn bei Fachleuten und Vorgesetzten bekannt. Es erfolgte die Berufung als Mitglied in die Expertenkommission Glas/Keramik des „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW). Das war ein geschaffenes Organ der sozialistischen Länder, das bestimmte Leistungen koordinieren sollte. Ich kann aus eigener Erfahrung aber bezeugen, dass nicht alle Länder gutmütige „Brüder und Schwestern“ waren. Trotzdem, durch die neue Reisetätigkeit in die Industriestaaten des Ostblocks sammelte Schaefer viele, viele wertvolle Informationen. Sie fanden für spätere Tätigkeiten einen gut gedüngten Boden. Nutzen davon hatten die vielen Studenten der Ingenieurschule in Weißwasser, denen er als Dozent auf die Beine half.

Noch vor dieser seiner letzten offiziellen Tätigkeit stand noch eine andere Aufgabe an. Auch sie sollte wieder prägend für seinen Charakter sein:

Das „Zentrale Konstruktions- und Projektierungsbüro der Glas- und keramischen Industrie“ (ZPB Radebeul) suchte einen Hauptenergetiker – und das passte Hans ins Konzept. Er war auf der Suche nach einem Diplom-Thema zum Abschluss des Fernstudiums in Freiberg. Beide Seiten wurden sich recht schnell einig, es klappte die Einstellung im ZPB und auch der Themenvorschlag fand Interesse. Hier das Thema von damals: *„Über die natürliche Be- und Entlüftung von Heißgebäuden in der Glasindustrie“*. Diese Arbeit wurde dargestellt an jeweils einem Hüttengebäude im VEB Flachglaswerk Radeburg und im VEB Behälterglaswerk in Bernsdorf.

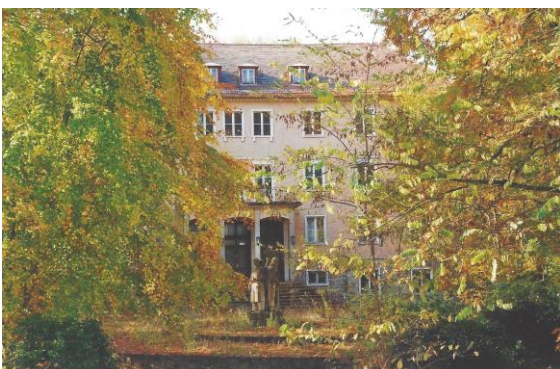
Diese Abschlussarbeit wurde mit der Note 2 bewertet und bei der mündlichen Hauptprüfung erhielt er eine glatte „1“. Zu diesem „Guten“ sollte noch „Besseres“ kommen. Als Urheber freut man sich doch besonders dann, wenn das Ergebnis der Arbeit auch Anwendung findet. Als Anwender der Berechnungen hat sich auch ein Betrieb eingestellt, der gar nicht zur Glasindustrie gehörte. Es war der VEB Leuchtstoff-Röhrenwerk Brand-Erbisdorf, gehörig zur VVB Elektrotechnik / Elektronik. Erst später wurde bekannt, dass Brand-Erbisdorf mit den errechneten Lüftungs- und Temperaturverhältnissen praktisch sehr gut zu recht kam.

Die im VEB Glasinvest (der inzwischen neue Firmentitel des ZPB) Radebeul herrschende Obrigkeit bemerkte den „Diamant“, der ausstrahlen konnte. Sie wollten Hans Schaefer als Nachfolger für den ausscheidenden Technischen Direktor König einarbeiten. Als Vorbedingung für diese Aufgabe verlangten die „Parteistrategen“ die Mitgliedschaft in der SED. Sein Dank dafür war die Ablehnung!

Das waren leider diese „kleinen und großen Irren“, die das Leben in der DDR über das Mitgliedsbuch der SED regeln oder besser reglementieren wollten. Leider gab es noch weitere Dummheiten, Blödhheiten, Unsinn – oder wie soll ich es noch nennen – in meinem Staat DDR. All das sollte aber auch „Gutes“ an sich haben, besonders für alle Studierenden, die unsere Ingenieurschule in Weißwasser besuchten.

Hier war zu dieser Zeit gerade ein Generationswechsel im Lehrkörper angesagt. Die ehemalige Gründergeneration an Fachdozenten war im Ausscheiden aus dem Schulbetrieb begriffen. Junges Blut, neue Kräfte sollten junge Menschen im Studium begleiten. Es gab nur einen relativ kurzen Wortwechsel mit dem Direktor Murkisch und Hans Schaefer gab seine Zusage, an dieser Schule, an dieser Bildungsstätte tätig sein zu wollen. Er begann als Fachschuldozent und später übernahm er die Funktion als Fachrichtungsleiter „Glastechnik“.

Heute erscheint es fast nicht glaubhaft, dass sein Debüt von damals etwa ein Drittel seines Lebens – nämlich 26 Jahre – dauern sollte. Das ist ein Zeichen dafür, dass Schaefer sich wohl fühlte, denn wo man sich wohl und geborgen fühlt, da ist man zu Hause. Noch zum Ende der 80er Jahre hin kam es zu einer organisierten Zusammenarbeit von Technikern mit Ökonomen und die EDV erhielt einen höheren Stellenwert.



Die Wirkungsstätte von Hans Schaefer für 26 Jahre: Ingenieurschule für Glastechnik Weißwasser / Hauptportal. Wie man sieht, macht der Verfall Fortschritte. (Nov. 2012)

Irgendwo im folgenden Text werden sie jetzt meine Formulierung deuten können, wenn ich sage: „Und am Ende hat Schaefer noch den Teller abgeleckt.“ Es war sicherlich diese Zeit, diese 26 Jahre für junge hoffnungsvolle Menschen da zu sein, ihnen Rüstzeug für das Leben zu geben. Dafür sind Dankesworte nur „Peanuts“. Ich sage sie trotzdem, auch im Namen derer, die mir Informationen zu diesem Kurzporträt von Hans Schaefer gegeben haben. Es waren oft nur wenige Worte, aber mit großer Aussage.

Ich springe jetzt von meiner Vorgabe wieder ab und lasse meinen Gedanken weiter freien Lauf.

Schaefer war immer ein „Verfechter des guten Geschmacks“. Das betraf sein Auftreten, seinen Redestil, aber auch seine Orientierung an guten Erzeugnissen. Dafür konnte er sich bis zur Begeisterung hinein steigern. Für Letzteres war ihm Wagenfeld immer ein Vorbild! Dazu ein Beispiel, das er selbst in einem Vortrag aus Anlass der Eröffnung einer Sonderausstellung zum 110. Geburtstag von Prof. Wagenfeld uns allen erzählte: Aus gutherziger Hand erhielten Schaefers zu DDR-Zeit eine von Wagenfeld entworfene Butterdose aus Metall mit Glasdeckel. In seiner Begeisterung nutzte er dieses Objekt auch für den Unterricht, um Studenten „Schönes“ zu zeigen. Ich würde das als sehr anständig und korrekt bezeichnen, doch arg und schlimm war es, dass Wagenfeld beim Klassenfeind in Lohn und Brot stand. Es gab Grund zum Einschreiten. Die „schulische Obrigkeit“ fand das gar nicht so „schön“ und „mäkelte“ darüber!

So ist das eben im Leben, ein Schaefer muss auch mal die „Schafskötel“ anderer aus dem Weg räumen. Mir und vielen anderen ist Ähnliches widerfahren. Das waren Dinge, die beleidigend wirkten. Ich glaube, in der Industrie passierte das öfters als in der Lehre. Wenn ich an Tschernobyl erinnert werde, dann kommt mir noch heute die „Galle“ hoch. Das waren die absoluten Primitiv-Ereignisse, die wir als DDR-Bürger verkraften mussten. Doch was mir heute manchmal vorgegaukelt wird, ist nicht viel anders! So ist leider die Politik – Heuchelei steht an der Spitze.

Wenn ich die Aufgabe hätte, Hans Schaefer nicht nur fachlich zu beurteilen, dann würde ich es bildlich machen:

- Er holt sich den Suppenbeutel selbst aus dem Schrank,
- Kocht die Suppe,
- „kellt“ sich die Suppe selbst auf den Teller,
- löffelt sie aus und
- zuletzt wird der Teller abgeleckt.

Jetzt verständlich für alle: Hans hat die Hitze am Glasschmelzofen ertragen, hat den Umgang in einer Werkstelle erfahren, ist Student geworden und Ingenieur. Danach gab er uns viel zurück, wurde Dozent an der Ingenieurschule in Weißwasser und war der gefragte Festredner innerhalb des Fördervereins des Glasmuseums. Noch immer leitet er hier die Arbeitsgruppe „Technologie“. Es gibt bis heute keinen Besseren, der auch mit Witz und Humor eine Sache angeht und auch zu Ende führt.

Nun könnte ich Formulierungen anhängen, die ich von Wegbegleitern gerne aufnahm:

- |                   |  |
|-------------------|--|
| Gottfried Bär:    | <i>Beide „Schaefers“ sind hoch intelligent, fleißig in der Arbeit und menschlich sehr erträglich.</i>  |
| Fred Beyer:       | <i>Ein prima Mensch, sachkundig und hilfsbereit und immer für einen Gedankenaustausch ansprechbar.</i>   |
| Helmut Raeder:    | <i>Freundlich, hilfsbereit und präzise in seinen Äußerungen in fast allen Belangen.</i>  |
| Horst Schumann:   | <i>Er ist fast ein Glasfanatiker mit viel Überzeugungskraft. Hervorragend seine Gedankenübermittlung an andere.</i>  |
| Rosi Stellmaszyk: | <i>Schaefer war mein Betreuer für die Ingenieur-Arbeit. Er war immer ansprechbar, hilfsbereit und kollegial. Bei seiner Hilfe hatte man nie den Eindruck, dass er mich „reinlegen“ will!</i> |

Wer sich etwas mit dem Glasmuseum beschäftigt wird feststellen, dass Hans Schaefer schon langsam Rentenanspruch als Festredner, als Vortragender bei besonderen Veranstaltungen, als Tagungs

leiter auf den Jahreshauptversammlungen des Fördervereins, auch als Laudator für Geburtstage von „großen und kleinen“ Bürgern unserer Stadt anmelden kann. Wenn das nicht so wäre, was wäre dann? Mit Sicherheit würde dann etwas fehlen, etwas? Nein, viell!

Hans Schaefer und der Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.



Bereits zu seinem 75. Geburtstag stand in den „Neuesten Nachrichten“ des Glasmuseums Weißwasser, dem Mitteilungsblatt des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V., Nr. 18 vom 19.09.2010, diese Widmung:

*Diese Ausgabe ist Hans Schaefer gewidmet, der seinen 75. Geburtstag feiern kann. Der Leiter der AG Technologie im Förderverein ist unser brillanter Laudator. Jeder seiner Vorträge ist ein Hochgenuss an Lebendigkeit und Treffsicherheit – sie leben von seinen unübertroffenen Fach- und Geschichtskennntnissen sowie seiner einmaligen Rhetorik.*

*Wir wünschen Hans Schaefer noch viele Jahre bei bester Gesundheit und erquickender Fabulierlaune!*

Meine Worte dazu erübrigen sich, es wäre nur Geschwätz! Ich will trotzdem versuchen, alle seine Auftritte der Reihe nach dem Blatt Papier anzuvertrauen, auch um zu zeigen, dass Schaefer kein einseitig gebildeter Glasfanatiker ist. Er beherrscht das „Handwerk“ aus Sand, Hitze und Formgebung mit allem technischen, technologischen und menschlichen Drum-Herum, mit Heil und Unheil, was eintreten konnte:

### **Glasveredlung durch Oberflächenabtrag – Erzeugnisse aus Hütten und Werkstätten in Weißwasser**

Vortrag anlässlich der Eröffnung der gleichnamigen Sonderausstellung (2000)

### **Pressglas aus der Lausitz**

Vortrag anlässlich der Eröffnung der gleichnamigen Sonderausstellung (2003)

### **Kunstguss aus Lauchhammer**

Festvortrag anlässlich der Eröffnung der Weihnachtsausstellung (2004)

### **Glashütten in Weißwasser**

Vortrag anlässlich der Vorstellung des gleichnamigen Buches im Glasmuseum Weißwasser, (2005)

### **10 Jahre Glasmuseum**

Festvortrag anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Glasmuseums Weißwasser (2006)

### **Glaskolben und –rohre aus der Lausitz zur Herstellung von Fernsehrohren**

Vortrag anlässlich der Eröffnung der gleichnamigen Sonderausstellung (2007)

### **Weihnachtsland Lauscha**

Festvortrag anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung im Glasmuseum (2008)

### **Laudatio anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung zu Ehren des 115. Geburtstags von Dorothea von Philipsborn (2009)**

### **Ansprache anlässlich der Eröffnung der „Großen Teddy-Ausstellung“ im Glasmuseum Weißwasser (2009)**

### **Laudatio zur Eröffnung der Sonderausstellung anlässlich des 110. Geburtstags von Professor Wilhelm Wagenfeld (2010)**

### **Laudatio anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung zu Ehren des 75. Geburtstags des Glasdesigners Horst Gramß (2011)**

### **Ansichten in Glas – Gotthard-Glas**

Laudatio anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung (2011)

### **Urangläser**

Laudatio zur Eröffnung der Sonderausstellung (2014)

### **Festrede anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Fördervereins (2014)**

#### Anmerkung:

Für Hans Schaefer war es generell üblich, bei allen Ausstellungseröffnungen dem Vertreter der Presse (fast stets der Lausitzer Rundschau) einen Abzug vom voll ausgearbeiteten Redemanuskript zu überreichen. Der Vorteil bestand in der Möglichkeit der schnellen Veröffentlichung und der Wahrung der Authentizität des Textes.

Diese Reden sind Teil der Publikation des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V., die anlässlich des 80. Geburtstages von Hans Schaefer erschienen ist.

Mit all seiner Arbeit, mit dem Handwerklichen und dem Wissenschaftlichen, mit dem Menschlichen als Einzelner, aber auch mit anderen im Kollektiv, trägt er immer wieder dazu bei, dass die Vergangenheit auch Zukunft hat. Er will, dass Vergangenes, die Tradition der Glasindustrie im Gedächtnis hiesiger Gefilde erhalten bleibt. Das ist vielleicht sein größter Verdienst für uns alle, die wir hier „Brötchen backen“ haben. Ich versuche ebenfalls, einen kleinen Beitrag in diese Schatztruhe zu legen, ohne das „Maß Schaefer“ zu erreichen.

In all seinen Reden oder Beiträgen, in seinem Repertoire an Argumenten, hat er immer wieder den hohen Beitrag der hiesigen Glasindustrie für die gesamte Glasindustrie Deutschlands gelobt. Es ist fast patriotisch (ich mag den Begriff eigentlich nicht, da er in Deutschland sehr oft missbraucht wurde), wie er sich mit der Glasvergangenheit von Weißwasser identifiziert.

Ich glaube, er lebt im gleichen Angstzustand wie ich, dass diese großartigen Leistungen der hiesigen Glasindustrie langsam in Vergessenheit geraten. Das stände uns allen nicht gut an. Leider ist ein Teil der Verantwortlichen nicht im „Feuer eines Glasschmelzofens“ geboren. Leider habe viele Normalbürger schon das „Ältere“ vergessen und können es nicht mehr einer neuen Generation übermitteln, schade drum! Hier waren Wissenschaftler am Werk, wenn ich an Prof. Gehlhoff denke oder auch an



die Leistungen zur Entwicklung der Fernstehteknik. Hier waren Praktiker am Werk, wenn ich an die Entwicklung der Glasabsprengmaschine denke. Hier waren Künstler am Werk, wenn ich an Wagenfeld und an „Schönes“ denke. Hier waren Techniker und Technologen am Werk, die „Arsall“ gebaren, obwohl vielleicht etwas zu spät, da andere bereits früher Ähnliches erschufen. Wir hatten Praktiker, die immer wieder Neues erschaffen haben.

Was wir aber mit großer Ehrfurcht erwähnen sollten: Das alles wurde mit den Menschen, mit all den Bürgern von Weißwasser erreicht, die sich frühmorgens auf den Kelchstuhl setzten oder mit dem Fuß den Wassertritt betätigten, die tagsüber die Schmelze für das Morgen vorbereiteten oder im Büroraum Material bestellten oder das Entgelt für die Belegschaft errechneten. Ihnen gilt unser uneingeschränktes „Danke“, von beiden Namensgleichen und doch so Unterschiedlichen, von SCHAEFER und SCHÄFER.

Ich wollte jetzt schon enden, doch das geht noch nicht. Mir fällt immer wieder etwas ein, was durch ihn und mit ihm erlebbar wurde. Er konnte vor der Obrigkeit nicht „katzbuckeln“. Er beugte seinen Rücken nicht vor großen und kleinen „Kaisern“. Das hätte ihm Schmerzen bereitet, in solcher Art, die er nicht wollte.

Aus christlichem Glauben heraus spricht sein Ansinnen gegen den Krieg, gegen die Einschränkung der Meinungsfreiheit und gegen jede Drangsalierung von oben. Das hat er wohl zuallererst als Erbe seines Vaters und seiner Familie übernommen! Er hat den Stolz, selbst einem „Unterlegenen“ die Hand zum Aufstehen zu reichen. Er respektiert Gedanken und Äußerungen seiner „Gegenüber“ genau wie die seinen.

Als ich die „Lausitzer Rundschau“ vom 2./3. Mai 2015 las und ich wieder einmal vor die Augen bekam, was im Stadtrat behandelt wurde, gingen mir meine Gedanken ganz anderer Art durch den Kopf.

Aus den einst ca. 40.000 Einwohnern von Weißwasser sind 28 % seit 2002 „desertiert“ - im Land Sachsen nur 7 %. Sie sind dorthin gezogen, wo es lohnenswerter ist, wo es Arbeit gab und gibt. Nur als Zwischenruf: Wäre Gleiches aus den armen Ländern Afrikas oder Asiens nach Deutschland passiert, dann gäbe es hier nur eine kleine Gruppe als „Deutsche Minderheit“. Für mich persönlich wieder einer Bestätigung, dass Ursachen dort bekämpft werden müssen, wo sie ihre Wurzeln haben. Die „Netzfischerei“ nach gekenterten Booten im Mittelmeer ist nur eine Augenwischerei.

Ich wollte aber dieses Beispiel auch nutzen, um Standhaftigkeit, Heimatverbundenheit und auch anderes an Hans Schaefer zu zeigen. Sicher, zu DDR-Zeiten waren wir alle in einem gewissen Zwangsexil lebend, Reisefreiheit war eingeschränkt und anderes auch.

Hans Schaefer und seine Frau blieben standhaft, es kam ihnen nicht in den Sinn, die lieb gewordene Heimat zu verlassen. Was waren das eigentlich für Gründe, die beide an hier banden? Waren es familiäre Gründe, war es die christliche Gemeinschaft oder globaler gedacht: War es die menschliche Gemeinschaft, die sie fest hielten? Sie hätten mit Sicherheit auch anderswo standhaft Wurzeln geschlagen. Ich bin fest überzeugt, dass es Ausdruck von Charakterstärke war und noch ist. Hans ist ein Mensch mit starker Bodenhaftung und ausdrucksstarkem Willen, unter Freunden zu sein.

Deutlich war dieser Willen auch damals zu spüren, als die ersten Gedanken für eine Heimstätte für Produkte und Technologien aus der Glasindustrie Wirklichkeitszüge annahmen. Er war sofort dabei, als altgeborene Gedanken erste Klarheiten gebären. Es waren Paul Bittner, Hans Marek und Jaroslav Strobl, die sich für die Schaffung eines Museums einsetzten.

Leider, das ist für mich die größte Schande, hatten es die damalige Obrigkeit aus der Glasindustrie der DDR und noch Höhere nicht fertiggebracht, ein Museum für die großartige Glasindustrie auf die Beine zu stellen. Dafür noch heute mein „Pfui“!

Erst nach der politischen Wende öffneten sich ab 1996 Türen und Tore der Gelsdorf-Villa, um die Tradition zu bewahren. Wie sagte Hans Schaefer zur Buchvorstellung „Glashütten in Weißwasser“ im Jahre 2005: „Wer den Kontakt zur Vergangenheit verliert, verliert auch den zur Zukunft.“

Furchtbar schlimm! Leider hat die einst ruhmvolle Glasindustrie in Weißwasser fast die Zukunft verloren. Der Bereich händisch gefertigter Erzeugnisse ist dem Todesstoß erlegen und es wird kein „Paganini“ mehr auf dem Kelchstuhl sitzen. Noch aber gibt die Firma Stölzle Lausitz GmbH Hoffnung für die Fertigung maschineller Becher und Stielgläser, auch in vorzüglicher Qualität.

Nun will ich einen weiteren „Pluspunkt“ des Charakters von Hans Schaefer zur Aufbewahrung für die Zukunft ankreuzen:

Der Mensch hat leider die fürchterliche Unart an sich, alles zu Untertanen zu machen, die Flora, die Fauna, die Umwelt insgesamt und letztendlich auch andere Menschen. Das hatten alle Gesellschaftsformen von der Sklaverei bis zur Jetztzeit im Programm. Fürchterlich unsere Einbildung oder ist es Missbildung? Für mich ist Hans Schaefer eine riesengroße Ausnahme. Selbst dem „Unterlegenen“ bringt er seinen Respekt zum Ausdruck. Er würde niemals den Fuß heben, um den am Boden liegenden zu demütigen. Das ist menschliche Größe, das ist christlicher Glaube, das ist Anstand bester Prägung!

Dieser Charakterzug hat sich bis heute erhalten, wo wir beide nicht mehr besonders „geländegängig“ sind.

Hans ist auch ein Mensch der Bescheidenheit. Er bringt seine Kenntnisse nie ins Spiel, um glänzen zu wollen. Die Allgemeinheit braucht heute Streit, Zoff und Krawall bis hin zu extremen Beschallungswerten. Genau gegenteilig dazu führt Hans Schaefer sein Leben, ausgleichend und gerecht für alle seine Freunde. Er kann die Stille noch genießen. Sich anzubiedern gehörte auch nicht zu seinem Charakter. Würde er aber wirklich gebraucht, dann war er präsent und machte es gern.

Wer sich mit Bedacht dieser Lektüre hin gibt, der wird mein Geschwätz eventuell als „Wegwerfartikel“ zur Seite legen. Genau deshalb höre ich jetzt auf.

Was mir persönlich bleibt, ist ein Dankeschön an einen ehrsamen Bürger dieser Stadt, ein Dankeschön an einen Glasfanatiker, der uns allen viel gegeben hat. Mit dem Dankeschön verbinde ich die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag und meine ganz persönliche Ehrerbietung.

Tausend Dank!

Als Allerletztes doch noch etwas: Hans Schaefer hat in so wunderbarer Ausdrucksform seinen Gefühlen zum Glas, zu den Beschäftigten in der Glasindustrie, zur Vergangenheit von Weißwasser in einem kleinen Gedicht Worte gegeben. Sie sind mir aus dem Herzen gesprochen:

Gedanken beim Anblick der verfallenden Gelsdorf-Hütte:

*Zwar die Hütter sind verschwunden,  
Niemand mehr den Ofen stellt.  
Doch dem Kundigen erscheinen,  
auf gemengegrauen Steinen,  
Gelsdorf oft und Wagenfeld.*

Wenn es Hans Schaefer duldet, dann hätte ich gern meinen „Saft“ dazu gegeben. Wird er als „Gut“ befunden, dann wünschte ich ihn mir bleibend neben der Strophe von Hans Schaefer:

*Die Bütten sind schon längst geleert,  
der Kelchstuhl der Funktion entehrt.  
Die Technik ist jetzt eingezogen,  
hat Stiel mit Oberteil verwoben!*

*Kein Ofen raucht, kein Feuer brennt.  
Den Glasmacher man nicht mehr kennt.  
Doch bleiben wird ihm all die Würde,  
trotz Krampf und Kampf und andrer Bürde.*

*Die Technik hat sich breit gemacht,  
hat neuen Mut und Lust entfacht.  
Das Stielglas gibt es immer noch,  
auch ohne Bütt' und Ofenloch.*

*Die Zukunft wird dereinst uns fragen:  
Was könnt ihr uns zu Gestern sagen?  
Die Antwort geben ist nicht schwer:  
Brillantes Glas und auch viel Teer.*

## Sonderausstellungen / Veranstaltungen 2020

### **Ausstellungen im Glasmuseum**

bis 22.01.2020

**Zeitsprung. Weißwasser damals und heute.** Fotografien, bearbeitet von Marcus Henschel.

31.01. - 28.06.2020

**Steinschläger. Pechkocher. Herzensbrecher - 14.000 Jahre Fundgeschichten im Lausitzer Ta-  
gebaurevier** Eine Ausstellung konzipiert und umgesetzt vom Landesamt für Archäologie Sachsen;  
Kuratorin: Dr. Cornelia Rupp.

18.07.2020 - 06.09.2020

**"Holzbauten der Moderne"**

Wanderausstellung des Wachsmannhauses in Niesky

18.09.2020 – 03.01.2021

**Sonderausstellung anlässlich des 85. Geburtstags von Heinz Schade**

---

### Aus dem Glasmuseum

Das Glasmuseum ist ab sofort zu folgenden Zeiten geöffnet:

- Montag geschlossen
- Dienstag bis Freitag 9 bis 16 Uhr
- Sonnabend, Sonntag und feiertags 13 bis 17 Uhr

Gute Nachrichten aus dem Glasmuseum: Beide beim Sächsischen Mitmach-Fonds eingereichten Projekte („Kreativwerkstatt Glas“ und „Momente. Lebendige Geschichten auf Lausitzer Glas“) haben gewonnen. (<https://www.mitmachfonds-sachsen.de/preistraeger2020/>)

Ein Wiener Produktionsteam hat in der Telux einen Film gedreht, der am 25. September zur Eröffnung über eine große Video-Installation zu sehen ist. Glasmuseum und Förderverein haben das Projekt unterstützt.



Im Altwerk der Telux ist ein Video-Dreh über zwei Wochen realisiert worden. Im Ergebnis steht eine Video-Installation, die zur Eröffnung des Lausitz-Festivals in Weißwasser zu sehen sein wird.



Gespannt hört die Leiterin des Glasmuseums Christine Lehmann zu, als Regisseur Aaron Kitzig erklärt, wie der Film in Weißwasser entsteht.

---

### Schriftenreihe des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Gramß, Horst; Keller, Reiner  
**Der Glasdesigner Horst Gramß**  
54 S.; ISBN 978-3-9813991-0-3

Segger, Günter; Sporbert, Janett  
**Gedenkpfad für die Opfer von Krieg und Gewalt**  
20 S.;  
ISBN 978-3-9813991-1-0

Keller, Reiner  
**Heinz Schade. Ein begnadeter Glasschleifer und -graveur**  
72 S.; ISBN 978-3-9813991-2-7

Schäfer, Manfred  
**Glasdesigner. Glasmacher. Glasgraveur**  
Gerhard Lindner | Manfred Schäfer | Hans Lutzens | Horst Schumann | Fritz Heinzl  
Sie haben in der jüngsten Vergangenheit Spuren in der Glasindustrie Weißwassers hinterlassen  
72 S.; ISBN 978-3-9813991-4-1

Schäfer, Manfred  
**Es war einmal ... Teil 1**  
Glasige Erinnerungen. Geschichten aus dem Arbeitsleben des Verfassers  
150 S.; ISBN 978-3-9813991-5-8

Schubert, Werner  
**Beiträge zur Geschichte der Juden in Weißwasser**  
Eine bedeutsame Episode zwischen 1881 und 1945  
290 S., ISBN 978-3-9813991-7-2

Schäfer, Manfred  
**Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L.**  
Arbeitsbiografien verdienstvoller Mitstreiter  
Gottfried Bär | Frank Große | Hannelore Kaiser | Sieghard Kaiser | Horst May | Gertraud Prokop | Herbert Ruhle | Kurt Schwarz | Heinz Thiele  
114 S.; ISBN 978-3-9813991-6-5

Schäfer, Manfred  
**Soziale Leistungen im Stammbetrieb Lausitzer Glas**  
36 S.; ISBN 978-3-9813991-3-4

Schäfer, Manfred  
**Maschinelle Stielglasfertigung in Weißwasser**  
Ein Beitrag aus der Sicht der Erzeugnisentwicklung 1962-1990  
47 S.; ISBN 978-3-9813991-9-4

Schäfer, Manfred  
**Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L. FORTSETZUNG**  
Arbeitsbiografien verdienstvoller Mitstreiter  
Gerhard Artelt | Rita Brose | Paul Bittner | Max Lustig | Willy Rogenz | Angela & Rainer Schmidt | Margarete Seidel | Jaroslaw Strobl  
145 S.; ISBN 978-3-9813991-6-5

Schäfer, Manfred  
**Es war einmal ... Teil 2**  
Geschichten und Geschehnisse aus dem Arbeitsleben des Verfassers  
157 S.; ISBN 978-3-9817091-1-7

**Hans Schaefer**  
Außergewöhnlicher Fachmann und exzellenter Redner  
91 S.; ISBN 978-3-9817091-2-4

Schäfer, Manfred  
**Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L. 2. FORTSETZUNG**  
Arbeitsbiografien verdienstvoller Mitstreiter  
Horst Gramß | Rudolf und Heinz Hauschke | Günther Lehnigk | Johannes Kaiser | Herbert Kokel | Hans-Jürgen Panoscha | Hans Schaefer  
103 S.; ISBN 978-3-9813991-3-1

Exner, Jochen; Segger, Günter

**Chronik zur Wiedererrichtung des Glasmacherbrunnens der Stadt Weißwasser**

73 S.; ISBN 978-3-9813991-4-8

Jennen, Diana-Ilse

**Mein Großvater Vinzenz Krebs**

38 S., ISBN 978-3-9817091-5-5

Schäfer, Manfred

**Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L.**

**3. FORTSETZUNG**

Arbeitsbiografien verdienstvoller Mitstreiter:

Willi Paulick | Heinz Schade | Werner Schubert | Marlies Sorge | Günter Wehner

Würdigung weiterer Ehemaliger in der Presse

109 S., ISBN 978-3-9813991-7-9

Jentsch, Christian

**Weingläser aus vier Jahrhunderten**

Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung

ISBN 978-9817091-8-6

**100 Jahre Arsal**

Katalog der Sonderausstellung im Glasmuseum Weißwasser

vom 7. April 2018 bis 4. November 2018

ISBN 978-9819729-0-0

Exner, Jochen

**Glastour im Muskauer Faltenbogen**

84 S., ISBN 978-9817091-0-0

Gramß, Horst

**Der Glasdesigner Horst Gramß**

Ideen und Entwürfe, die nicht umgesetzt wurden

87 S., ISBN 978-9819729-1-7

Hubatsch, Dieter

**Eine Lausitzer Glashütte im Wandel der Zeit**

Vom Oberlausitzer Glashüttenwerk Joseph Schweig & Co. zur Stölzle Lausitz GmbH

172 S., ISBN 978-3-9819729-2-4

---

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Redaktion: Reiner Keller; Jochen Exner

Forster Strasse 12 | D 02943 Weißwasser | Telefon: 03576-204000 | Fax: 03576-2129613 |

E-Mail: [info@glasmuseum-weisswasser.de](mailto:info@glasmuseum-weisswasser.de) | Internet: [www.glasmuseum-weisswasser.de](http://www.glasmuseum-weisswasser.de)

V.i.S.d.P. für den Inhalt von Beiträgen liegt bei den Autoren.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Herausgebers urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

**Spenden zur Unterstützung der Arbeit des Fördervereins sind willkommen!**